

## Diskursmetaphorik und ihre sprachlichen Indikatoren sowie Textmuster im literarischen Diskurs „Ich und Kaminski“ von Daniel Kehlmann<sup>1</sup>

Metaphern galten lange als Forschungsprivilegium der Literaturwissenschaft. Mit der kognitiven Wende der 80er Jahre des 20. Jh. entstand jedoch in der modernen Sprachwissenschaft ein neuer Ansatz und Linguisten wandten sich zum ersten Mal vom klassisch-rhetorischen Metaphernverständnis stark ab. Mit der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson (1980) entstand eine neue linguistische Disziplin, die Metaphern als konventionalisierte sprachliche Einheiten erkennt und ihre Verständniskapazität sogar auf die menschliche Kognition erweitert. Obwohl der kognitive Ansatz eine innovative Richtung in die Sprachwissenschaft mit sich brachte, wurde sie hauptsächlich von Diskurslinguisten kritisch betrachtet, denn sie plädierten – im Gegensatz zu kognitiven Linguisten – für eine kontextabhängige Interpretation sprachlicher Metaphern. Als Ergebnis des regen kritischen Austausches zwischen den zwei Ansätzen entstand die Metaphernanalyse des Diskursdynamik-Frameworks, die sprachliche Metaphern in ihren Diskursen kontextabhängig untersuchen und anhand ihrer Diskursmetaphorizität konzeptualisieren. In der Studie werden Metaphern im diskursmetaphorischen Sinne analysiert. Sie setzt sich zum Ziel, die Diskursmetaphorik der Quelldomäne *DUNKELHEIT* herauszuarbeiten bzw. die identifizierte Diskursmetaphorizität mithilfe sprachlicher Indikatoren darzustellen. Dabei geht der Beitrag auf die sogenannte Graduiierbarkeit der Metaphorizität ein, die nach Wissen der Autorin im Sinne dieser Studie noch nicht erforscht wurde. Im Beitrag werden Diskursmetaphern anhand der kognitiven Spannung zwischen ihren Quell- und Zieldomänen analysiert und dabei folgende Fragestellungen beantwortet: Sind die identifizierten Metaphern stark und aktiv („Metaphern auf der Ersten Ebene“) oder sprachlich (stark) konventionalisiert, wodurch sie ihre Metaphorizität erst durch die Diskursdynamik entfalten („Metaphern auf der Zweiten Ebene“)? Durch welche sprachlichen Indikatoren werden die Metaphern bemerkbar und wie sind diese Indikatoren zu beschreiben? Methodische Mittel der Analyse sind die Metaphernidentifizierungsmethode MIPVU mit eigenen untersuchungsspezifischen Operationalisierungen, Arbeitsmethoden des Diskursdynamik-Frameworks und diskurslinguistische Ergebnisse zur Diskursdynamik. Das Korpus ist der literarische Text „Ich und Kaminski“ von Daniel Kehlmann. Als Ergebnis wurde festgestellt, dass sich Diskursmetaphern auch unter der Textoberfläche manifestieren und fähig sind, sich durch vielfältige Indikatoren bemerkbar zu machen.

**Schlüsselwörter:** Metapher, Diskursmetaphorik, Diskurstextmuster, Metaphernidentifizierung

### **Discourse Metaphors and their Linguistic Indicators as well as their Textual Patterns in the German Literary Discourse “Ich und Kaminski” by Daniel Kehlmann**

Metaphors were considered the research privilege of literary studies for a long time. However, with the cognitive turn of the 1980s a new approach emerged in modern linguistics, and linguists, for the first time, turned sharply away from the classic rhetorical understanding of metaphor. With Lakoff and

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag stellt Teilergebnisse meiner Dissertation mit dem Titel „Sprachliche Asymmetrien von Diskursmetaphern der ‚Dunkelheit‘ im literarischen Kontext. Eine kontrastive Studie anhand Daniel Kehlmanns ‚Ich und Kaminski‘ und seiner ungarischen Übersetzung“ vor.

Johnson's cognitive metaphor theory („Metaphors we live by," 1980), a new linguistic discipline emerged that recognized metaphors as conventionalized linguistic units and even extended their capacity for understanding the human cognition. Although the cognitive approach brought an innovative direction to linguistics, it was viewed critically mainly by discourse linguists, who, unlike cognitive linguists, argued for a contextual interpretation of linguistic metaphors. As a result of the lively critical exchange between the two approaches, the metaphor analysis of the discourse dynamics framework emerged, which examines linguistic metaphors in their discourses in a context-dependent manner and conceptualizes them on the basis of their discourse metaphoricity. This study analyzes metaphors in this discourse metaphorical sense and aims to elaborate discourse metaphoricity of the source domain *DARKNESS* and to represent the identified discourse metaphoricity with the help of linguistic indicators. In doing so, the paper addresses the so-called gradability of metaphoricity, which, to the best of my knowledge, has not yet been explored in the sense of this study. The paper analyzes discourse metaphors based on the cognitive tension between their source and target domains, answering the following questions: Are the identified metaphors strong and active ones („first-level metaphors") or linguistically (strongly) conventionalized ones, whereby they unfold their metaphoricity only through discourse dynamics („second-level metaphors")? By which linguistic indicators do metaphors become noticeable and how are these indicators to be described? Methodological means of the analysis are the metaphor identification method MIPVU with my own study-specific operationalizations, working methods of the discourse dynamics framework and discourse linguistic results on discourse dynamics. The corpus is the German literary text „Ich und Kaminski" by Daniel Kehlmann. As a result of the analysis, it was found that discourse metaphors also manifest below the text surface and are capable of becoming noticeable through a variety of indicators.

**Keywords:** metaphor, discourse metaphor, discourse textual patterns, metaphor identification

**Author:** Renáta Péter-Szabó, University of Erfurt, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt, Germany, e-mail: renata.peter-szabo@uni-erfurt.de

**Received:** 31.1.2021

**Accepted:** 8.3.2021

## 1. Einleitung

Metaphern gehören in der modernen Sprachwissenschaft zu einem der zentralen Forschungsgegenständen sowohl in der kognitiven Linguistik als auch in der Diskurslinguistik. Es herrscht eine terminologische Breite bezüglich des Terminus **Metapher** in der Fachliteratur, demgemäß findet man Termini wie konzeptuelle Metapher („conceptual metaphor“, vgl. Lakoff/Johnson 2003: 3–6), systematische Metapher („systematic metaphor“, vgl. Cameron 2010: 91–92), sprachliche Metapher („linguistic metaphor“, vgl. Kövecses 2010: 33), Diskursmetapher („discourse metaphor“, vgl. Zinken 2007: 450), first-level metaphor und second-level metaphor (vgl. Bolinger 1971: 113–114), metaphor at level 1 und metaphor at level 2 (Cameron 1999: 20–23) etc. Der folgende Beitrag setzt sich zum Ziel, sich auf die Termini sprachliche Metapher, Diskursmetapher, Metapher auf der Ersten sowie auf der Zweiten Ebene zu konzentrieren und sie empirisch an einem schriftlichen Korpus aus der Literatur darzustellen. Des Weiteren wird anhand empirischer Daten beschrieben, wie sich unterschiedliche Typen von Metaphern auf die Oberfläche eines Textes sowie Diskurses manifestieren und wie sie ihre konventionalisierte oder explizit-bewusste Diskursmetaphorizität<sup>2</sup> realisieren.

<sup>2</sup> Im Beitrag wird zwischen den Termini Diskursmetaphorik und Diskursmetaphorizität ein Unterschied genommen. Unter Diskursmetaphorik wird die größere, breit entwickelte und relativ homogene Metaphorik des untersuchten Gesamtdiskurses verstanden. Im Gegen-

## 2. Theoretische Fundierung<sup>3</sup>

Unter Metaphern wird ein bildlicher Ausdruck, genauer die Übertragung eines Wortes in eine uneigentliche Bedeutung verstanden (vgl. Vollers 2016: 428). Anders formuliert: „The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another“ (Lakoff/Johnson 2003: 5). Metaphern gehören allerdings nicht nur zum Untersuchungsgegenstand der Literaturwissenschaft, sondern auch zu den Forschungsobjekten der modernen Sprachwissenschaft. Sowohl die kognitive Linguistik als auch die Diskurslinguistik beschäftigen sich intensiv mit diesem sprachlichen Phänomen seit mehreren Jahrzehnten, untersuchen sie hingegen aus eher gegensätzlichen Standpunkten. Während kognitive Linguisten auf den theoretischen Rahmen von Metaphern fokussieren und somit Metaphern in erster Linie kontextfrei deuten, plädieren Diskurslinguisten für die kontextabhängige Interpretation und Bedeutungsformung sprachlicher Metaphern (vgl. Lakoff/Johnson 2003: 4 und Cameron 2010: 91–92). Die moderne Metaphernforschung orientiert sich schon einem komplexeren, dynamischen und multidimensionalen Verständnis zwischen kognitiv- und diskursorientierten Metaphernuntersuchungen, was ermöglicht, metaphorische Bedeutungen auf mehreren Ebenen zu realisieren (Hampe 2017: 7–17).

Die diskursorientierte Einstellung zu Metapherninterpretationen impliziert eine zusätzliche Erweiterung des Metaphernbegriffes. Da Diskurse<sup>4</sup> ermöglichen, die Be-

---

satz dazu bezieht sich die Diskursmetaphorizität auf die metaphorische Qualität einzelner sprachlicher Metaphern, die gar nicht komplett homogen sein müssen.

<sup>3</sup> Die Inhalte dieses Kapitels basieren auf meiner Doktorarbeit. Vgl. dazu auch Péter-Szabó (2020: 88–95).

<sup>4</sup> In der Diskursanalyse werden regelmäßig die Termini Diskurs, Diskurs-Welt, Text-Welt und Kontext in Werths (1999) Interpretation wie folgt verwendet: **Diskurs:** „[...] a discourse is a complete language event, i. e. one with a perceived beginning and end [...]. [...] a discourse is a text in a physical setting [...]. That means, then, that a **text** is something of an artefact which has been abstracted out of a discourse – it is the verbal part of a discourse. [...] the discourse is an actually occurring piece of language whose dimensions are dictated by the situation (including, crucially, the participants in it). A discourse is therefore essentially a ‘megutterance’, and utterances are perceived sub-units of it“ (discourse, Werth 1999: 1–3, Hervorhebung im Original). **Diskurs-Welt:** „The discourse world is the situational context surrounding the speech event itself. It contains all of those elements [...] which are perceivable by (‘manifest to’) the discourse participants and what they can see, hear, etc. However, it must also contain *what the participants can work out from their perceptions*“ (discourse world, Werth 1999: 83, Hervorhebungen im Original). **Text-Welt:** „A text world is a deictic space, defined initially by the discourse itself, and specifically by the deictic and referential elements in it. [...] The deictic and referential elements are given by the discourse. The referential elements [...] activate relevant areas of memory, including complex conceptual structures known as **frames**. Frames are whole chunks of experience and situations, codified and stored in memory as single items (see Minsky 1975, Fillmore 1982 and 1985 [...])“ (text world, Werth 1999: 20, Hervorhebung im Original). „[...] the text world is the conceptualisation of that part of the discourse world which is ‘in focus’ for

deutungsformung von Metaphern exakter und spezifischer zu realisieren, ändern sich gleichzeitig teilweise die Verständnisrahmen dazu, was man genau unter Metaphern im Diskurs versteht und wie man sie identifiziert. Die bekannteste und aktuellste Metaphernidentifizierungsmethode ist die „MIPVU“<sup>5</sup> („metaphor identification procedure of the VU University Amsterdam“, vgl. Steen et al. 2010), die Metaphern jedoch hauptsächlich als Einworteinheiten erkennt<sup>6</sup> und auf die Anwesenheit einer starken kognitiven Spannung zwischen ihren Quell- und Zieldomänen<sup>7</sup> besteht („relative distance between the domains“, vgl. Steen 1989: 126; „tension“, Wheelwright 1954: 101–103; „conceptual incongruity“, Kittay 1987: 75; und „anomaly“, Tourangeau/Sternberg 1981: 30–31 und Cameron 1999: 20). Sprachliche Metaphern, die über eine starke kognitive Spannung zwischen ihren Quell- und Zieldomänen verfügen und somit von der MIPVU zu identifizieren sind, werden in diesem Beitrag als **Metaphern auf der Ersten Ebene** genannt. Im Gegensatz dazu sind auch weitere metaphorische Mittel in einem abgeschlossenen Diskurs (z. B. in einem literarischen Werk) zu erkennen, die allerdings über keine starke kognitive Spannung zwischen ihren Domänen verfügen und sich

---

the purposes of the discourse“ (Werth 1999: 86). **Kontext:** „The **context** of a piece of language [...] is its surrounding environment. But this can include as little as the articulatory movements immediately before and after it, or as much as the whole universe, with its whole past and future“ (context, Werth 1999: 78–79, Hervorhebung im Original).

<sup>5</sup> Die allgemeinen Richtlinien zur Identifizierung metaphorisch verwendeter Ausdrücke sind nach Steen et al. (2010: 33) die folgenden: „(1) Identify the contextual meaning of the lexical unit. [...] (2) Check if there is a more basic meaning of the lexical unit. If there is, establish its identity. [...] Determine whether the more basic meaning of the lexical unit is sufficiently distinct from the contextual meaning. [...] (4) Examine whether the contextual meaning of the lexical unit can be related to the more basic meaning by some form of similarity. [...] If the result of instructions 2, 3, and 4 are positive, then a lexical unit should be marked as a metaphor-related word [...]“.

<sup>6</sup> „All words provided with an independent Part-Of-Speech (POS) tag in the corpus are taken as separate lexical units. [...] All so-called polywords in the corpus are taken as single lexical units. There are a number of fixed multi-word expressions that are analyzed as one lexical unit in the BNC, on the grounds that they are grammatical units which designate one specific referent in the discourse. Examples include *a good deal*, *by means of*, and *of course*. These multi-word expressions are called polywords. They have special tags and are available in a finite list from the BNC website: [www.natcorp.ox.ac.uk](http://www.natcorp.ox.ac.uk)“ (Steen et al. 2010: 27, Hervorhebungen im Original).

<sup>7</sup> Eine einheitliche Definition für den Terminus Domäne lautet folgendermaßen: „A conceptual domain is our conceptual representation, or knowledge, of any coherent segment of experience. We often call such representations ‘concepts’, such as the concepts of BUILDING or MOTION. This knowledge involves both the knowledge of basic elements that constitute a domain and knowledge that is rich in detail. This detailed rich knowledge about a domain is often made use of in metaphorical entailments“ (Kövecses 2010: 324). Der Terminus Cross-Domäne-Mapping versteht man wie folgt: „[...] whenever two concepts are compared and they can be constructed, in context, as somehow belonging to two distinct and contrasted domains, the comparison should be seen as expressing a cross-domain mapping“ (Steen et al. 2010: 39).

sprachlich als viel konventionalisierter erweisen als die auf der Ersten Ebene. Diese metaphorischen Ausdrücke zeigen sich hauptsächlich durch ihre diskursspezifischen Merkmale: Sie „schlafen“ im Diskurs und werden durch die Kraft der Diskursdynamik als metaphorisch „erweckt“ und aktiv (vgl. Müller 2008: 6). Sie werden als **Metaphern auf der Zweiten Ebene**<sup>8</sup> bezeichnet. Die folgende Abbildung (1) veranschaulicht den Aufbau der Diskursmetaphorik der Metaphern auf der Ersten und der Zweiten Ebene.

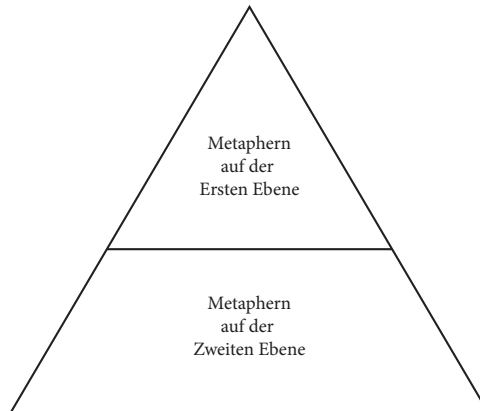


Abb. 1. Metaphern auf der Ersten und der Zweiten Ebene im Diskurs (eigene Abbildung)

<sup>8</sup> Die Termini Metapher auf der Ersten und auf der Zweiten Ebene sind in der Metaphernforschung relativ neue Termini und wurden bis jetzt wie im Sinne dieses Beitrages noch nicht verwendet. Bolinger (1971: 113–114, Hervorhebungen im Original) erwähnt zum ersten Mal in der Fachliteratur diese Fachtermini, verwendet sie jedoch in einem anderen Zusammenhang bezüglich Partikelverben im Englischen: “A first-level metaphor is one in which the literal meaning of the particle is extended: the literal ,up‘ of *go up* becomes figurative ,up‘ of *load up*. A second-level metaphor is one in which the meaning of the phrasal verb as a whole (perhaps but not necessarily including an already metaphorized particle) is figuratively extended: one literally *makes up* a bed or *rubs out* a mistake and figuratively *makes up* a face or *rubs out* a mistake and figuratively *makes up* a face or *rubs out* an adversary. First-level stereotyping is the simple combining of a verb proper with particle; the meaning is as nearly additive as can be. A second-level stereotype is a phrasal verb that is no longer semantically additive. In Faicough’s terms (pp. 77–79), we find literal (my first-level stereotype), metaphorical, e. g. *Dusk was creeping up on us* (my second-level metaphor), and figurative (my second-level stereotype). He points out that literal and metaphorical involve the same lexical item (*to rub out* would be the ‘same’ phrasal verb in both senses), while figurative (*to come across* = to find) involves a different lexical item (in this case, different from *to come across a field*). Spasov (p. 48) terms the same three classes nonidiomatic, semi-idiomatic, and idiomatic“. Weiterhin nennt Cameron (1999: 20–23, Hervorhebungen im Original) ähnliche Termini wie metaphor at level 1 und metaphor at level 2 in einem ähnlichen, aber engeren Zusammenhang: „Metaphor theory at Level 1 very often deals with the problem of the degree of difference by working with Topics and Vehicles that are uncontroversially anomalous or incongruous [...]. If, however, a study requires the identification of metaphors in text, and hence to employ Level 2 frameworks, the researcher will need to work through the issue of completeness and ask whether what is to be identified is *every metaphor in the text exhaustively*, or *just certain key metaphors that link into particular concerns*“.

Metaphern auf der Ersten Ebene befinden sich in der Spitze des Dreiecks, d. h., sie sind offensichtlicher zu identifizieren und verfügen über eine seltenere Frequenz als Metaphern auf der Zweiten Ebene. Weiterhin sind Metaphern auf der Ersten Ebene über die Trennlinie im Dreieck, was auf ihre kognitiv aktive Präsenz auf der Diskursoberfläche hinweist. Im Gegensatz dazu sind Metaphern auf der Zweiten Ebene in der Abbildung im unteren Teil des Dreiecks und gewinnen einen größeren Raum für sich. Daher sind sie eher unter der Diskursoberfläche zu finden. Sie verhalten sich wie schlafende und inaktive sprachliche Mittel, die durch bestimmte diskurspezifische Textmuster im Laufe des Diskurses erweckt werden (vgl. Müller 2008: 6). Diese Metaphorizität erzeugenden sprachlichen Textmuster der Diskursdynamik, die auch unter der Diskursoberfläche wirken, sind die folgenden:

- a. **Repetition:** Der Gesamttext oder ein Diskursabschnitt enthält Textteile derselben metaphorischen Form beziehend auf denselben Inhalt (vgl. Dorst 2017: 179). Somit gilt sie als eine Art Wortwiederholung.
- b. **Rekurrenz:** Semino (2008: 23) definiert sie als Verwendung unterschiedlicher Ausdrücke an verschiedenen Textstellen, die über dieselbe grobe Quelldomänenreferenz verfügen. Sie ist demgemäß die Wiederholung eines kognitiven Inhaltes mit variierten Wörtern und/oder Wortverbindungen.
- c. **Clustering:** Es bezieht sich auf die Verteilung von Metaphern im Diskurs. In manchen Texten sind Metaphern proportional verteilt, typischer ist hingegen, dass Metaphern an bestimmten Textstellen häufiger auftauchen als an anderen (vgl. Dorst 2017: 181). Diese metaphorischen Zentren im Diskurs heißen Metaphern-Clusters und werden meistens an strategischen Positionen zielgesetzt verwendet, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen (vgl. Dorst 2017: 182 und Cameron/Stelma 2004: 115–116).<sup>9</sup>
- d. **Wörtlich-metaphorisches Wechselspiel:** In bestimmten Texten/Diskursen sind manche Ausdrücke fähig, simultan metaphorische und nicht metaphorische Bedeutungen zu evozieren (vgl. Dorst 2017: 183). Koller (2004: 20) nennt

---

<sup>9</sup> “For business texts, Koller (2004) found that clusters occurring at the beginning of texts have a framing function and offer a particular way of viewing the issues to be addressed. Clusters at the end of texts, on the other hand, often help authors to ‘re-instantiate and reinforce their particular metaphoric constructions and thus ‘drive the point home’ to their readers’ (120). Corts and Pollio (1999) found that, in their corpus of university lectures, metaphor clusters were often used in relation to the contents of the lecture and ‘served as a reference point for the remainder of the lecture’ (96); if such clusters involved novel metaphors, the cluster provided both ‘a definition and a heuristic’ and ‘the core metaphor provided a new understanding for the topic in question’ (97). [...] Similar to the novel metaphors in Goatly’s (1997, 2011) literary texts, this novel metaphor is introduced in the form of a simile first (‘understood as games’) and is then both repeated and extended, though in this case the extension is meant to increase comprehensibility rather than add creative variation“ (Dorst 2017: 181–182).

dieses Phänomen *topic-triggered metaphor*, da das Textthema die metaphorische Interpretation eines Ausdrucks hervorruft. Wörtlich-metaphorische Wechselspiele sind für literarische Texte besonders charakteristisch.

- e. Signalisierung:** Metaphorische Ausdrücke können im Text/Diskurs als Signale, anders genannt *tuning devices* (vgl. Cameron/Deignan 2003: 149) fungieren. In diesem Fall ziehen Metaphern die Aufmerksamkeit des Lesers/Sprechers direkt auf die Präsenz der Metaphorizität, wodurch selbst der metaphorische Status der Ausdrücke betont wird (vgl. Dorst 2017: 184). Somit leiten Metaphern als Signale den Leser/Sprecher in ihrer Interpretation des metaphorischen Ausdrucks (vgl. Dorst 2017: 184). Die Signale sind auch direkt gekennzeichnet wie z. B. durch die Verwendung sprachlicher Indikatoren *als/wie* (eng. *like*), *buchstäblich/wirklich* (eng. *literally*), *sozusagen/gleichsam* (eng. *as it were*), *eine Art* (eng. *sort of*), *sich vorstellen/sich denken* (eng. *imagine*), *vergleichen* (eng. *compare*) etc. (vgl. Goatly 1997: 172–199 und Steen et al. 2010: 40–41).
- f. Intertextualität** besteht, wenn metaphorische Ausdrücke durch verschiedene Texte oder Diskurs-Events wiederverwendet werden (vgl. Dorst 2017: 184). Beispielsweise kann sich eine Metapher in weiteren Texten wiederholen oder sogar weiterentwickeln, um der ursprünglichen Metapher zu widersprechen oder sie zu nuancieren (vgl. Dorst 2017: 184).

Siefkes (2013: 379) beschäftigt sich ebenfalls mit Diskursmustern ausgehend von Textmustern auf der Inhaltsebene. Seine Ergebnisse überlappen sich teilweise mit Dorsts (2017: 179–185) Textmustern wie z. B. mit *Repetition* und *Rekurrenz*, die in Tabelle 1 fettgedruckt markiert erscheinen.

Diskursmuster ausgehend von Textmustern auf der Inhaltsebene		
1	E2 <sup>10</sup>	<b>Häufiges Vorkommen eines Inhalts/einer Argumentation</b>
	E3	Der Inhalt oder die Argumentation wird mit dem Diskursthema assoziiert (das heißt kognitiv aktiviert, wenn das Diskursthema aufgerufen wird).
	E4	Der Inhalt/die Argumentation entspricht einer Sichtweise des Diskursthemas, die zu den sozialen Verhältnissen passt (zum Beispiel, indem sie den Interessen von den Diskurs beeinflussenden Institutionen oder Gruppen entspricht, die Organisation der Gesellschaft widerspiegelt, Privilegien als natürlich erscheinen lässt usw.).
2	E2	<b>Zu- oder Abnahme eines Inhalts/einer Argumentation über die Zeit.</b>
	E3	<b>Zu- oder Abnahme des Grads der Assoziation (= der gemeinsamen kognitiven Aktivierung) mit dem Diskursthema.</b>

<sup>10</sup> E2, E3 und E4 sind Abkürzungen des Semiotischen 4-Ebenen-Modells der Diskursanalyse. Die einzelnen Ebenen repräsentieren folgende Inhalte: Ebene 1: mögliche Themen, räumliche und zeitliche Eingrenzungen; Ebene 2: Texte (= kodierte Artefakte, Teil der Zivilisation); Ebene 3: Kodes und Wissen (Mentalität); Ebene 4: Individuen und Institutionen (Gesellschaft) (vgl. Siefkes 2013: 376).

Diskursmuster ausgehend von Textmustern auf der Inhaltsebene		
2	E4	Der Inhalt/die Argumentation entspricht einer Sichtweise des Diskursthemas, die mit sich verändernden sozialen Verhältnissen zusammenhängt (zum Beispiel indem sich die Interessen von Institutionen oder Gruppen oder ihr Einfluss auf den Diskurs wandeln, indem die Organisation der Gesellschaft sich verändert, indem Interessen oder Privilegien sozialer Gruppen in Widerspruch geraten oder vereinbar werden usw.).
3	E2	<b>Zusammenhang eines Inhalts/einer Argumentation mit bestimmten Medien, (Gruppen von) Diskursteilnehmern, Institutionen oder Situationstypen.</b>
	E3	Der Grad der Assoziation (= der gemeinsamen kognitiven Aktivierung) mit dem Diskursthema unterscheidet sich für verschiedene Institutionen, (Gruppen von) Diskursteilnehmern, Medien oder Situationstypen.
	E4	Die Produzenten oder Zielgruppen der Medien, die (Gruppen von) Diskursteilnehmern, die Institutionen oder die in den Situationstypen dominierenden Diskursteilnehmer unterscheiden sich in ihren Interessen, ihrer gesellschaftlichen Rolle, ihren Privilegien usw. auf eine Weise, die unterschiedliche Sichtweisen auf das Diskursthema nahelegt.
4	E2	Ein Inhalt/eine Argumentation ist innerhalb des Diskurses kontrovers/nicht kontrovers.
	E3	Der Inhalt/die Argumentation wird von allen einflussreichen (Gruppen von) Diskursteilnehmern widersprechend/ähnlich beurteilt.

Tab. 1. Siefkes' (2013: 379, Hervorhebungen R. P.-Sz.) Diskursmuster, die auf Textmustern der Inhaltsebene basieren

Das folgende Kapitel stellt detaillierter und genauer dar, inwiefern die obigen theoretischen Informationen bei einer Analyse funktionieren. Eine große Aufmerksamkeit wird dabei der Diskursmetaphorizität von Metaphern auf der Zweiten Ebene geschenkt, mit dem Fokus, wie sie sich auf der Textoberfläche manifestieren. Weiterhin wird auch auf die Erkennung und die Funktion von Metaphern auf der Ersten Ebene Bezug genommen. Die Analyse wird an einem kleinen Teil des literarischen Korpus „Ich und Kaminski“<sup>11</sup> von Daniel Kehlmann demonstriert, wobei die dem Korpus entnommenen Metaphern zu einer bestimmten lexikalischen Quelldomäne gehören und den gemeinsamen Nenner der Quelldomäne *DUNKELHEIT* haben.

### 3. Auslegung der diskursdynamischen Metaphorizität an literarischen Texten

Tabelle 2 stellt Teilergebnisse einer umfassenden Analyse meiner Doktorarbeit dar, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Diskursmetaphorik des Themenkomplexes „Dun-

<sup>11</sup> Eine zutreffende Kurzzusammenfassung über den Inhalt der Handlung gibt Binal ([www.spiegel.de/kultur/literatur/schriftsteller-daniel-kehlmann-der-biograf-und-sein-opfer-a-239045.html](http://www.spiegel.de/kultur/literatur/schriftsteller-daniel-kehlmann-der-biograf-und-sein-opfer-a-239045.html), Zugriff am 21.1.2021): „In dem Roman 'Ich und Kaminski' will ein Kunst-Student die Biografie eines alten, blinden Malers schreiben. Aus dem Gerangel zwischen dem jungen Autor und seinem widerstrebendem (sic) Opfer machte Jung-Schriftsteller Daniel Kehlmann eine bitterböse Satire über die Sucht nach Ruhm und die Rohheit der Medien“.



kelheit“ als Quelldomäne im literarischen Korpus „Ich und Kaminski“ herauszuarbeiten. Dabei wurde sowohl auf die Beschreibung der lexikalischen Quelldomänfelder als auch auf die systematischen Metaphern von „Dunkelheit“ fokussiert. In diesem Beitrag werden lediglich einige diskursmetaphorische Beispiele aus einem einzelnen lexikalischen Quelldomänfeld präsentiert.

Unter einem lexikalischen Quelldomänfeld einer Metapher versteht man die Anreihung sprachlicher Metaphern auf der Ersten und der Zweiten Ebene, die hinsichtlich ihrer Quelldomäne *DUNKELHEIT*<sup>12</sup> im Laufe des Diskurses ein homogenes lexikalisches Metaphernfeld bilden. D. h., ein lexikalisches Quelldomänfeld listet all die metaphorischen Ausdrücke auf, die sich in einem Bedeutungsbereich (hier „Dunkelheit“) als Quelldomäne manifestieren. Sie sind generell Konkreta. Anhand der Herausarbeitung lexikalischer Quelldomänfelder wird gleichzeitig die Systematizität der Diskursmetaphorik besser und leichter bemerkbar: Es lässt sich sehen, welche Vielfalt die sprachlichen Metaphern des lexikalischen Quelldomänfeldes zeigen und wie proportional sie durch den Gesamtdiskurs verteilt sind.<sup>13</sup> Tabelle 2 stellt das lexikalische Quelldomänfeld *AUGEN* dar.<sup>14</sup>

	Kapitel	Metaphorische Einheiten im Diskurs IK <sup>15</sup>	Zieldomänen	Metaphorizität Erste/Zweite E.
1	5	[...] <u>ich schloß für einen Moment die meinen</u> und tastete mich <u>blind</u> vorwärts. (IK: 62)	<i>PSYCHISCHE BLINDHEIT</i>	Zweite Ebene
2	7	<u>Seine Augen waren geschlossen</u> . Er fingerte an seinen Zähnen. »Bekomme ich Frühstück?« (IK: 98)	<i>PSYCHISCHE BLINDHEIT HILFLOSIGKEIT</i>	Zweite Ebene
3	7	[...] die Sache <u>mit meinen Augen</u> nicht ernst genommen. (IK: 105)	<i>PSYCHISCHE BLINDHEIT</i>	Zweite Ebene
4	5	[...] <u>schloß die Augen</u> . Vergeblich versuchte ich, <u>die Erinnerung wegzuschieben</u> . (IK: 61)	<i>ANGST</i>	Zweite Ebene
5	1	<u>Ich blinzelte</u> , der Regen wurde stärker, die Tropfen schienen im Zerplatzen Gesichter, Augen, Münder zu bilden, [...]. [...] <u>ich schloß die Augen</u> , [...], <u>nickte ich ein</u> . (IK: 12)	<i>MÜDIGKEIT UNSICHERHEIT UNWISSEN</i>	Zweite Ebene

<sup>12</sup> Die kursiven Kapitälchen dienen zur Markierung von Quell- und Zieldomänen von Metaphern im theoretischen Rahmen des Diskursdynamik-Frameworks.

<sup>13</sup> In der Gesamtanalyse meiner Dissertation wurden mehrere lexikalische Quelldomänfelder zum Themenkomplex „Dunkelheit“ erkannt, wie z. B. *AUGEN*, *DUNKEL*, (*FEHLENDES*) *LICHT*, *SCHWARZ*, *NACHT*, *SCHATTEN*, *BLINDHEIT/BLIND* und *MINE*.

<sup>14</sup> Die markierten Stellen in den Zitaten erweisen sich entweder auf der Ersten oder auf der Zweiten Ebene als metaphorisch. Wellenförmig unterstrichen sind in den Zitaten die identifizierten eher konkreten Quelldomänen, einfach unterstrichen sind die damit verbundenen generell abstrakten Zieldomänen gekennzeichnet.

<sup>15</sup> „IK“ ist im Folgenden jeweils Abkürzung für „Ich und Kaminski“.

6	1	[...] ich drückte mich in die weiche Sitzpolsterung und <u>schloß sofort die Augen</u> . (IK: 14)	MÜDIGKEIT	Zweite Ebene
7	5	Ich war plötzlich müde. Ich <u>schloß für einen Moment nur die Augen</u> . (IK: 64)	MÜDIGKEIT	Zweite Ebene
8	7	Ich <u>rieb mir die Augen</u> , plötzlich <u>fühlte ich mich schwach</u> . (IK: 102)	MÜDIGKEIT	Zweite Ebene
9	9	Ich <u>schloß einen Moment lang die Augen</u> . Was hatte mich so erschreckt? (IK: 125)	SCHRECKEN/ SCHRECK	Zweite Ebene
10	10	Er stieß scharf die Luft aus und nahm seine Brille ab. <u>Seine Augen waren geschlossen</u> . (IK: 144)	WUT/ÄRGER	Zweite Ebene
11	2	Ich <u>mußte die Augen zusammenkniefen</u> , um den Lauf der Straße auszumachen. (IK: 31)	UNWISSEN	Zweite Ebene
12	7	Ich <u>rieb mir die Augen</u> . Ich wollte schreien, aber <u>mir fehlte die Kraft</u> . (IK: 107)	KRAFTLOSIGKEIT	Zweite Ebene
13	7	Ich <u>schloß die Augen</u> . <u>Plötzlich war es mir egal</u> . (IK: 108)	KRAFTLOSIGKEIT	Zweite Ebene
14	5	[...] <u>schloß die Augen</u> und tat, <u>als wäre er nicht da</u> . (IK: 60)	SCHAM	Erste Ebene
15	8	[...] er sah mich <u>mit diesen schwarzen Götteraugen</u> an. (IK: 113)	TALENT	Zweite Ebene
16	3	[...] <u>schloß die Augen</u> , um mich besser zu erinnern. (IK: 44)	KONZENTRATION	Zweite Ebene

Tab. 2. Diskursmetaphorizität des lexikalischen Quelldomänfeldes *AUGEN*

Aus der Tabelle 2 geht hervor, dass zum lexikalischen Quelldomänfeld *AUGEN* im untersuchten Diskurs insgesamt 16 Metaphern gehören, von denen sich eine Metapher auf der Ersten und 15 Metaphern auf der Zweiten Ebene realisieren. Die 15 Metaphern auf der Zweiten Ebene gewinnen ihre metaphorischen Bedeutungen zusätzlich zu ihren generellen Basisbedeutungen und werden in ihrem Diskurs durch die folgenden Textmuster aktiv und wach.

An der ersten Stelle hinsichtlich der Frequenz metaphorischer Textmuster steht die Repetition als Diskursmetaphorizität aktivierendes textuelles Mittel. Das lexikalische Quelldomänfeld *AUGEN* wiederholt insgesamt 16-mal das Lexem *Augen* in der Text-Welt. Durch dieses repetitive Vorkommen zieht der Ausdruck *Augen* im Laufe des Diskurses bei der tieferen Auslegung der Textoberfläche die Aufmerksamkeit auf sich. Dies wird durch die Tatsache verstärkt, dass nicht nur das Lexem *Augen* in der Text-Welt immer wieder auftaucht, sondern auch die Verben, die mit ihm verbunden sind, konzentrieren sich hinsichtlich ihrer Bedeutungen auf das Semensemble ‚dun-

kel/Dunkelheit'. Beispielsweise ist das Verb *schließen* mit *Augen* besonders frequent, weiterhin sind noch die Verben *blinzeln*, *reiben* und *zusammenkneifen* mit dem Lexem *Augen* in Kontext gebracht. In diesem Fall ist das Bedeutungsumfeld des langsam aktiv werdenden diskursmetaphorischen Lexems *Augen* allerdings nicht mehr repetitiv, sondern rekurrent. Die Begründung dafür liegt darin, dass das Lexem *Augen* auch weiterhin im Text wörtlich wiederholt wird, hingegen verändert sich sein Bedeutungsumfang. Es geht nicht mehr nur um die Bedeutung ‚Augen schließen‘, sondern auch um die Bedeutungen ‚blinzeln‘, ‚reiben‘ und ‚zusammenkneifen‘, die mit *Augen* kombiniert schon andere Bedeutungszusätze für den Diskurs produzieren. Trotzdem wird in allen Wortverbindungen mit *Augen* jedes Mal der Bedeutungsaspekt hervorgehoben, dass jemand aus irgendwelchem Grund über keine guten Sehkräfte verfügt.

Eine Rekurrenz, d. h. eine nicht-wörtliche, sondern eine kognitiv-assoziative Wiederholung taucht auch in Bezug auf die Ausdrücke *Augen* und *die meinen* (siehe Metapher 1, Tabelle 2) auf. Obwohl in diesem Fall nicht das Lexem *Augen* wiederholt wird, hat der Ausdruck *die meinen* eine eindeutige Referenz im Kontext auf die Bedeutung ‚Augen‘.

Generell sind die Repetition und die Rekurrenz die auffälligsten und am häufigsten vorkommenden Textmuster, die eine Diskursmetaphorik im Diskurs ausbauen. Die wörtliche sowie die referentielle Wiederholung von Lexemen oder ganzen Ausdrücken richten die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich und spornen sie zu etwaigen tieferen Bedeutungsinterpretationen an, als einfach auf der Textoberfläche zu bleiben. Im Falle von Metaphern auf der Zweiten Ebene ist dieser kognitiv-assoziative Schritt besonders wichtig, da sich dadurch eine interessante Diskursdynamik entfaltet. Dieses Textmuster ist im Falle von Metaphern auf der Zweiten Ebene gleichzeitig als wörtlich-metaphorisches Wechselspiel zu betrachten, denn die kognitive Spannung dieser Metaphern ist außerhalb ihres Diskurses praktisch nicht mehr präsent. Dementsprechend gelten sie lediglich im Rahmen ihres Diskurses als metaphorisch zu deuten.

Des Weiteren weist Tabelle 2 auf die genaue Diskurs- und Text-Welt der erkannten metaphorischen Stellen hin. Dies ist aus mehreren Aspekten relevant. Zum einen lässt sich feststellen, dass die Verteilung der sprachlichen Metaphern in der Diskurs- und Text-Welt relativ einheitlich ist, d. h., Metaphern clustern sich v. a. im Kapitel 7 des Korpus, in dem sie demgemäß ein Metaphern-Cluster bilden. Trotzdem findet man welche Metaphern vom semantischen Bereich des lexikalischen Quelldomänfeldes *AUGEN* auch in weiteren Kapiteln verteilt, z. B. zwei im Kapitel 1 und 5 sowie je eine Metapher in den Kapiteln 2, 9 und 10. Metaphern-Clusters sowie im Allgemeinen unterstützt die Analyse der Metaphernverteilung im Laufe eines Diskurses die Auslegung einer kognitiv-assoziativen Rekurrenz.

Im Falle von Metaphern auf der Ersten Ebene fällt die Identifizierung metaphorischer Ausdrücke viel leichter auf und erfolgt durch die Richtlinien der MIPVU. Metaphern auf der Ersten Ebene zeigen sich zum einen durch ihre starke kognitive Spannung zwischen ihren Quell- und Zieldomänen sowie zum anderen, wenn diese

Spannung kognitiv weniger ausgeprägt ist, werden sie durch ihre direkten sprachlichen Indikatoren im Diskurs ausfindig. Die einzige Metapher auf der Ersten Ebene im lexikalischen Quelldomänenfeld *AUGEN* ist ein Metapher-Flag, das sich durch ihren Indikator in der Zieldomäne *als* zeigt. An dieser Stelle zeigt somit die Sprache direkt, dass es hier um eine metaphorische Relation geht: In der Diskurs-Welt des Romans schließt die Figur Kaminski seine Augen, als wäre er nicht da – trotzdem ist er da. D. h., es entsteht ein Kontrast und mithin ein Cross-Domäne-Mapping zwischen der Quell- und der Zieldomäne des Ausdrucks: Bedeutungen werden von einem Bedeutungsbereich auf die Bedeutungen eines anderen Bedeutungsbereiches übertragen. Obwohl die an dieser Stelle empfundene kognitive Spannung nicht zu den stärksten gehört, wird sie in der Text-Welt eindeutig bemerkbar.

Generell lässt sich feststellen, dass die Einheit von Metaphern auf der Ersten und auf der Zweiten Ebene in einem Diskurs, v. a. in der Diskurs- und Text-Welt eines literarischen Korpus zum Ausbau sowie zur Deutung tiefer liegenden metaphorischen Merkmale besonders gut geeignet sind. Gleichzeitig ermöglichen sie, Metaphern in einem neuen Forschungsbereich zu untersuchen. Besonders interessant ist dieser Ansatz zur Deutung literarischer Texte in einem sprachwissenschaftlichen Rahmen.

#### 4. Fazit und Ausblick

Der vorliegende Beitrag hat sich als Ziel gesetzt, die Vielfalt metaphorischer Ausdrücke hinsichtlich ihrer Textmuster in einem abgeschlossenen literarischen Diskurs darzustellen. Literarische Korpora erweisen sich als besonders effizient zur Untersuchung und zur Herausarbeitung von Diskursmetaphern, da literarische schriftliche Diskurse eine große Vielfalt an metaphorischen Ausdrücken sowohl auf der als auch unter der Textoberfläche haben. Literarische Texte sind als Korpora in sprachwissenschaftliche Untersuchungen nur selten mit einbezogen, schon aus diesem Grund bietet dieses Forschungsfeld neue Perspektiven hinsichtlich der modernen Metaphernforschung. Weitere Forschungsmöglichkeiten bieten beispielsweise die Fragestellungen zur Funktion der Metaphern auf der Ersten sowie auf der Zweiten Ebene an; weiterhin dienen sie gleichzeitig als gut anwendbare Daten zur Durchführung mehrsprachiger Metaphernvergleiche auf der Suche nach konzeptuellen, systematischen, grammatischen, semantischen etc. Asymmetrien.

## Literaturverzeichnis

### Korpus

KEHLMANN, Daniel. *Ich und Kaminski*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015. Print.

### Sekundärliteratur

- BINAL, Irene. *Der Biograf und sein Opfer*. 7.3.2003. [www.spiegel.de/kultur/literatur/schriftsteller-daniel-kehlmann-der-biograf-und-sein-opfer-a-239045.html](http://www.spiegel.de/kultur/literatur/schriftsteller-daniel-kehlmann-der-biograf-und-sein-opfer-a-239045.html). 21.1.2021.
- BOLINGER, Dwight. *The phrasal verb in English*. Cambridge (Massachusetts): Harvard University Press, 1971. Print.
- CAMERON, Lynne. „Operationalising ‘metaphor’ for applied linguistic research“. *Researching and applying metaphor*. Hrsg. Lynne Cameron und Graham Low. Cambridge: Cambridge University Press, 1999, 3–28. Print.
- CAMERON, Lynne. „The discourse dynamics framework for metaphor“. *Metaphor analysis. Research practice in applied linguistics, social sciences and the humanities*. Hrsg. Lynne Cameron und Robert Maslen. London, Oakville: Equinox, 2010, 77–94. Print.
- CAMERON, Lynne und Alice DEIGNAN. „Combining large and small corpora to investigate tuning devices around metaphor in spoken discourse“. *Metaphor and Symbol* 18 (2003): 149–160. Print.
- CAMERON, Lynne und Juurd H. STELMA. „Metaphor clusters in discourse“. *Journal of Applied Linguistics* 1 (2004): 107–136. Print.
- DORST, Aletta G. „Textual patterning of metaphor“. *The Routledge handbook of metaphor and language*. Hrsg. Elena Semino und Zsófia Demjén. London, New York: Routledge, 2017, 178–192. Print.
- GOATLY, Andrew. *The language of metaphors*. London: Routledge, 1997. Print.
- HAMPE, Beate. „Embodiment and discourse: Dimensions and dynamics of contemporary metaphor theory“. *Metaphor. Embodied cognition and discourse*. Hrsg. Beate Hampe. Cambridge: Cambridge University Press, 2017, 3–23. Print.
- KITTAY, Eva. *Metaphor: Its cognitive force and linguistic structure*. Oxford: Oxford University Press, 1987. Print.
- KOLLER, Veronika. „Businesswomen and war metaphors. ‘Possessive, jealous and pugnacious?’“. *Journal of Sociolinguistics* 8 (2004): 3–22. Print.
- KÖVECSES, Zoltán. *Metaphor. A practical introduction*. Second edition. Oxford, New York: Oxford University Press, 2010. Print.
- LAKOFF, George und Mark JOHNSON. *Metaphors we live by*. Chicago: The University of Chicago Press, 2003. Print.
- MÜLLER, Cornelia. *Metaphors dead and alive, sleeping and waking. A dynamic view*. Chicago, London: University of Chicago Press, 2008. Print.
- PÉTER-SZABÓ, Renáta. „Sprachliche Asymmetrien von Diskursmetaphern des Themenkomplexes „Dunkelheit“ im literarischen Kontext“. *Sprache – Diskurs – Kontext. Auslandsgermanistik im 21. Jahrhundert. Komorner Germanistische Beiträge. Band 1*. Hrsg. Anita Braxatorisová, Erzsébet Drahotová-Szabó, Attila Mészáros und László V. Szabó. Komárno: 2020. [www.pf.ujs.sk/documents/books/05\\_BRAXATORIS\\_et\\_al\\_Sprache.pdf](http://www.pf.ujs.sk/documents/books/05_BRAXATORIS_et_al_Sprache.pdf). 9.3.2021.
- SEMINO, Elena. *Metaphor in discourse*. Cambridge, New York: Cambridge University Press, 2008. Print.
- STEFKES, Martin. „Wie wir den Zusammenhang von Texten, Denken und Gesellschaft verstehen. Ein semiotisches 4-Ebenen-Modell der Diskursanalyse“. *Zeitschrift für Semiotik* 35 (2013): 353–391. Print.

- STEEN, Gerard. „Metaphor and literary comprehension. Towards a discourse theory of metaphor in literature“. *Poetics* 18 (1989): 113–141. Print.
- STEEN, Gerard J., Aletta G. DORST, J. Berenike HERRMANN, Anna A. KAAL, Tina KRENNMAYR und Trijntje PASMA. *A method for linguistic metaphor identification. From MIP to MIPVU*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 2010. Print.
- TOURANGEAU, Roger und Robert J. STERNBERG. „Aptness in metaphor“. *Cognitive Psychology* 13 (1981): 27–55. Print.
- VOLLERS, Elisabeth. „Metapher“. *Metzler Lexikon Sprache*. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Hrsg. Helmut Glück und Michael Rödel. Stuttgart: Metzler, 2016, 428–429. Print.
- WERTH, Paul. *Text worlds: Representing conceptual space in discourse*. First edition. Baskerville: Longman, 1999. Print.
- WHEELWRIGHT, Philip. *The burning fountain. A study in the language of symbolism*. Bloomington: Indiana University Press, 1954. Print.
- ZINKEN, Jörg. „Discourse metaphors: The link between figurative language and habitual analogies“. *Cognitive Linguistics* 18 (2007): 445–466. Print.

#### ZITIERNACHWEIS:

- PÉTER-SZABÓ, Renáta. „Diskursmetaphorik und ihre sprachlichen Indikatoren sowie Textmuster im literarischen Diskurs ‚Ich und Kaminski‘ von Daniel Kehlmann“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 19, 2021 (I): 449–462. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.19-28>.